

felder Java⁷⁰, Madagaskar⁷¹, Malabar⁷², Madagaskar⁷³ und die Anfänge der chinesischen Mission in der biographischen Abhandlung über die drei Bahnbrecher der protestantischen Chinamission, Morison, Gützlaff und Faber⁷⁴. Der von uns mit Recht oft betonten Tatsache, daß die sog. Reformatoren der Mission kein Interesse zuwandten, tritt Dr. Holl in seinem Artikel: „Luther und die Mission“⁷⁵ entgegen, ohne mit seiner Beweisführung überzeugen zu können. „Die Anfänge des Missionslebens in Holland“⁷⁶ entwickelt Dr. Goslinga den Lesern. „Die Taipingbewegung in neuem Lichte“⁷⁷ von Oehler ist kein ungeschickter Versuch, den engen in neuem Lichte⁷⁷ von Oehler ist kein ungeschickter Versuch, den mehr oder weniger engen Zusammenhang der protestantischen Mission mit dieser Bewegung zu lösen. — Von der katholischen Missionsgeschichte berichten die Artikel: „Die Mönchsorden in Südamerika am Ende des 18. Jahrhunderts nach Alexander v. Humboldt“ von Dr. Chr. Socin und „300 Jahre Propaganda“⁷⁹ von Pfisterer. Die Versuche der Nestorianer in China behandelt Dr. Merkel: „Die Nestorianermision in China“⁸⁰. Auch die Missionsversuche der Juden und Heiden⁸¹ in der Werdezeit des Christentums haben ihren Bearbeiter gefunden. Die Missionsgegenwart übergehen wir, da sie in der Rundschau genügend für die Leser der ZM berücksichtigt ist. Wir schließen die Rundschau mit zwei Arbeiten Richters über „Mission und Kirche“⁸² und „Die Evangelisation der Welt in dieser Generation — nach einer Generation“⁸³. Richter stellt fest, daß die in Mount Hermon Northfield ausgegebene bekannte Losung selbst in Amerika die auf sie gesetzten Erwartungen nur sehr teilweise und bedingt erfüllt hat. Als Missionsziel des 20. Jahrhunderts stellt er die werdende Kirche hin. „Während des 19. Jahrhunderts hat im Mittelpunkt unserer Studien und wissenschaftlichen Aufgaben die Mission gestanden... Im 20. Jahrhundert wird, wenn nicht alle Anzeichen täuschen, nicht die Mission, sondern die werdende Kirche im Mittelpunkt der Interessen stehen.“ Auch bei uns müßte für die Zukunft das Problem der Volkschristianisierung mehr und mehr in den Vordergrund geschoben werden, wenn die Mission ihrer Weltmissionsaufgabe gerecht werden will.

Bei der Durchsicht der protestantischen missionswissenschaftlichen Zeitschriften kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die protestantischen Missionare, trotz ihrer teilweise weniger hohen wissenschaftlichen Ausbildung, der Förderung der Missionswissenschaft ungleich größere Dienste leisten. Zwar sind die behandelten Zeitschriften nicht so streng wissenschaftlich eingestellt wie die ZM. Aber die Schriftleitung wird sicher jeden Beitrag der Missionare, soweit er in den Rahmen der ZM paßt, dankbar begrüßen und daran nicht die Forderungen stellen, die sie an ihre Mitarbeiter in der Heimat stellen muß. Auch die Förderung der Missionswissenschaft ist Missionsdienst.

Besprechungen.

Schmidlin, Dr. J., *Katholische Missionslehre im Grundriß* (Lehrbücher zum Gebrauch beim theologischen und philosophischen Studium) 2. Aufl. Münster, Aschendorff 1923, VIII u. 446 S. 80, Preis 5,60 (geb. 7 M.)

⁷⁰ EMM 1920, 20. ⁷¹ EMM 1920, 330. ⁷² EMM 1924, 43. ⁷³ AMZ 1921, 47. 161. ⁷⁴ ZMR 1923, 65. ⁷⁵ NAMZ 1924, 36. ⁷⁶ AMZ 1922, 56. ⁷⁷ AMZ 1923, 55. 73. ⁷⁸ EMM 1921, 94. ⁷⁹ EMM 1922, 332. ⁸⁰ AMZ 1920, 59. ⁸¹ ZMR 1924, 10. 169. ⁸² NAMZ 1924, 33. ⁸³ NAMZ 1924. 322.

Schmidlins Missionslehre erschien zum erstenmal 1919, zu Beginn des allgemeinen und großen Niederbruches in Deutschland. Schon 1922 war die Auflage vergriffen. Wie das ein gewiß ertreuliches Zeichen des trotz aller äußeren und inneren Not steigenden Missionsinteresses ist, so ist es auch eine glänzende Bewährung der Brauchbarkeit und Notwendigkeit des Buches, dessen Inhalt in gleicher Weise den Bedürfnissen des Missionsinteressenten in der Heimat, wie auch des praktischen Missionsarbeiters entgegenkommt.

Die Stellung der Missionslehre gegenüber der Missionsgeschichte und Missionskunde innerhalb der Missionswissenschaft ist allen Lesern der ZM ohnehin hinreichend bekannt.

Es erübrigt sich hier, den Inhalt des Werkes näher darzulegen. Es sei deshalb nur hingewiesen auf die Eigenart dieser 2. Auflage gegenüber der ersten. Sie bezeichnet sich mit Recht als eine verbesserte, denn sie zeigt diesen Charakter in der Tat in vielfacher Weise. Wollte das Werk in der 1. Auflage nur „die ersten Furchen ziehen und den allgemeinen Rahmen spannen“ für die Weiterarbeit auf dem Gebiete der katholischen Missionstheorie, so ist diese zweite Auflage tatsächlich zu einem ganz zuverlässigen Überblick geworden über die bisherigen katholischen missions-theoretischen Arbeiten und Ergebnisse. So wird eine geradezu überreiche Fülle von Fragen mit einer staunenswerten Beherrschung der Literatur behandelt. Die angeführten Werke werden zudem nicht in den Anmerkungen begraben, sondern auch inhaltlich in den Text hineingearbeitet. Dabei ist die Verarbeitung eine viel selbständigere geworden. In der ersten Auflage noch übersehene oder weniger ausgewertete katholische Quellen werden herangezogen. Daraus ergibt sich dann auch von selber die stärkere Ablösung von der Missionslehre von Warneck: die polemische und positive Auseinandersetzung mit ihr ist jetzt fast völlig in die Anmerkungen und Bemerkungen zurückgedrängt, während sie in der ersten Auflage in fast aufdringlicher und jedenfalls unnötiger Weise da und dort auch den Text beherrschte. Auch der Ton ist viel ruhiger und unpersönlicher geworden, wie man sofort empfindet, wenn man nur die ersten Sätze der Einleitung in den beiden Auflagen nacheinander liest. So hat das Werk in jedem Sinne gewonnen.

Bei der verwirrenden Fülle der behandelten Einzelfragen kann es nicht ausbleiben, daß da und dort auch Ungenauigkeiten oder Verzeichnungen sich finden. So ist z. B. die Frage der Studien während des Noviziates nicht völlig klar und richtig dargestellt. Namentlich merkt man den Ausführungen über die Ausbildung der Missionare (S. 190 ff) an, daß der Verfasser den tatsächlichen Verhältnissen doch wohl etwas ferne steht. Daß durch die apostolischen Schulen das geistige „Niveau herabgedrückt werde“, trifft auf die deutschen Verhältnisse jedenfalls nicht zu, wie mannigfache Beobachtungen und Vergleiche im höheren Unterrichte und in der späteren Lebensentwicklung zeigen. Auch der Satz (S. 191): „der humanistische Gymnasialkursus, wo er nicht . . . an staatliche Gymnasien angeschlossen ist, und mit der staatlichen Reifeprüfung endet, sondern in eigenen Anstalten sich vollzieht, (was die Regel ist)“, entspricht durchaus nicht den tatsächlichen Verhältnissen: auch die Schüler dieser „eigenen Anstalten“ schließen jetzt, soweit mir wenigstens bekannt, fast überall ihre Gymnasialstudien mit der staatlichen Matura ab. Auch ist dem Wunsche des Verfassers betreffend den Lehrkörper dieser Anstalten (S. 192) sicher schon in weitem Maße entsprochen. Was Schm. in bezug auf die höheren Studien sagt über die besondere Berücksichtigung des Missionsgedankens in allen theologischen Disziplinen, ist gewiß sehr begründet; aber dabei scheint uns doch gerade für den Missionar eine möglichst gründliche philosophisch-theologische Allgemeinbildung ohne bedeutendere Abstriche durchaus notwendig, da er später ein Leben lang inmitten einer fremden Geisteswelt relativ isoliert dastehen wird. So sehr wir ferner die Gründung von Weltpriester-Missionsseminarien — gerade auch für Deutschland — wünschen und begrüßen; so erscheint uns doch die dafür angeführte Begründung (S. 161) nicht in allem stichhaltig. Zu den Ausführungen über die Missionsschulen (S. 386 ff) hat inzwischen P. Dr. L. Kilger O. S. B. in der ZM XIII, 198 ff (Zur Geschichte des Missionsschulwesens) bedeutende Ergänzungen geboten.

Doch das sind geringfügige Kleinigkeiten. Als Ganzes bedeutet die Neuauflage der Schmidlinschen Missionslehre einen Markstein in der Geschichte der Missionswissenschaft und der Missionsbewegung. Wie sie in großer Schau alles bisher Erarbeitete zusammenfaßt, so regt sie zu weiterer Arbeit an durch die Fragen, die sie offen läßt oder unvollständig beantwortet. Auch muß es für Schm. bei dieser Überschau eine stolze Genugtuung sein, daß er sieht, wie fast der gesamte Ertrag der missionswissenschaftlichen Arbeit der letzten 15 Jahre im katholischen Deutschland mehr oder weniger mit seinen eigenen Arbeiten zusammenhängt oder seinen Anregungen entstammt, wenn das auch aus mehrfachen Gründen äußerer und innerer Art bisher vielleicht nicht so klar zum Bewußtsein und zur Anerkennung kam. Schmidlins Lebensarbeit und Lebenswerk in der katholischen Missionswissenschaft gehört sicher zu jenen, die erst in einem größeren Abstände ihre wahre Größe und Bedeutung gewinnen können. So mag sich der unermüdlche Mann schon jetzt mit dem größten Missionsarbeiter sagen: „Non in vacuum eucurri neque in vacuum laboravi“ (Phil. II, 16). Namentlich für diese Gabe sind ihm Missionswissenschaft und Missionspraxis in gleicher Weise dankbar.

J. Grendel S. V. D.

***Treaties, acts and regulations relating to missionary freedom.** 80 108 p. Office of the International Missionary Council, 2 Eaton Gate, London SW. 1. 1923, Price 2^{s.} 6 d.

Entsprechend der zunehmenden Bedeutung des Missionswerkes haben sich die Staatsregierungen in den zwischenstaatlichen Verträgen, in ihrer Gesetzgebung und Verwaltung mannigfach mit ihm beschäftigen müssen. Eine Sammlung derartigen Materials müßte für die Geschichte der Missionen von hohem Interesse sein. Das vorliegende Heft verfolgt mehr praktische Zwecke. Es berücksichtigt nur die jetzt noch geltenden Abmachungen und Verordnungen, welche sich auf die Freiheit (oder auch die Unfreiheit) des Missionswerkes beziehen. Da das Werkchen den über die ganze Erde zerstreuten Missionaren manche Dienste leisten kann, so sei eine kurze Inhaltsangabe geboten.

An internationalen Verträgen gelangen zum Abdruck die entsprechenden Paragraphen des Versailler Vertrages und die neue verschlechterte Fassung der Kongoakte. Für das britische Weltreich sind von großer Bedeutung die zunächst für Indien abgefaßten Memoranda A, B und C über Zulassung von Ausländern, welche auf dem Gebiete der Mission, Erziehung oder Caritas nach dem Kriege tätig sein wollen. Diese Bestimmungen sind später auf alle britischen Kolonien und Protektorate ausgedehnt worden. Es folgen dann Verordnungen für Palästina, für die britischen Mandatsgebiete Tanganika, Togo, Kamerun, Südwestafrika, Samoa, Nauru und andere ehemals deutsche Besitzungen im Stillen Ozean, endlich für die südafrikanische Union. Alle diese Texte sind auf Englisch. In dem französischen Machtbereich finden wir vertreten: Madagaskar, Französisch-Äquatorialafrika. Die Texte sind französisch mit englischer Übersetzung. Ferner die französischen Mandatsgebiete von Togo und Kamerun und die Völkerbundsabmachungen über Syrien und den Libanon. Zu bemerken ist, daß die französische Kolonialgesetzgebung auf eine starke Bevormundung der Missionen eingestellt ist und scharfe Strafbestimmungen enthält. Von den Privatschulen heißt es bei Französisch-Westafrika: Der Unterricht muß ausschließlich in französischer Sprache stattfinden, der Gebrauch der Eingeborenensprachen ist verboten. Es ist zu verwundern, daß diese Missionspolitik von den französischen Katholiken und Missionaren so leicht hingenommen wird.

Es folgt die Gesetzgebung des belgischen Kongo (Text französisch und englisch), der portugiesischen Besitzungen in Afrika (Text portugiesisch und englisch), der niederländischen Kolonien (Text holländisch und englisch), amerikanische Verordnungen über die Philippinen, die Artikel der japanischen Verfassung über Gewissensfreiheit, Bestimmungen über die japanischen Mandatsgebiete in den ehemals deutschen Kolonien Ozeaniens und der Insel